

Gottesdienst am 15. Sonntag nach Trinitatis, 25.9.2022

Prädikant Hans-Werner Kleindiek, Ev. Kirchengemeinde Hiltrup

In den Bibeltexten für den heutigen Sonntag geht es um das tägliche Leben. Es geht um die Sorgen und Nöte. Die kleinen Sorgen; aber auch die extremen und schweren Sorgen die uns alle treffen können und belasten. Dazu heißt es im Spruch des heutigen Sonntags: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5, 7)

Eingangslied: Die güldne Sonne (EG 449,1.2.4)

1. Die güldne Sonne voll Freud und Wonne bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes, liebliches Licht. Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder; aber nun steh ich, bin munter und fröhlich, schau den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, was Gott gebauet zu seinen Ehren und uns zu lehren, wie sein Vermögen sei mächtig und groß und wo die Frommen dann sollen hinkommen, wann sie mit Frieden von hinnen geschieden aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

4. Abend und Morgen sind seine Sorgen; segnen und mehren, Unglück verwehren sind seine Werke und Taten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 127,1f.

Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.
Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt
und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Gott, du bist bei uns alle Zeit. Du kennst uns, wo wir Gutes getan haben, wo wir geschwächt haben und von deinem rechten Weg abgekommen sind.

Sorgen und Nöte begleiten unseren Alltag. Manchmal sind sie so schwer, dass wir sie alleine kaum tragen können. Sie schnüren uns ein, beklemmen uns und nehmen uns die Hoffnung auf ein frohes morgen. Gott, sei mit uns.

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison.

Gloria-Gebet

Gott, du hast alles so wunderbar geschaffen. Wir können uns an der Vielfalt der Tiere erfreuen, und die Farbenpracht der Pflanzen und Blumen bestaunen. So dürfen auch wir auf dich bauen; denn du weißt was wir brauchen und vergisst uns nicht.

AMEN

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, dem Menschen ein Wohlgefallen.

Kollekten-Gebet (Dietrich Bonhoeffer)

Gott, in mir ist es finster; aber bei dir ist das Licht.

Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.

Ich bin kleinmütig; aber bei dir ist die Hilfe.

Ich bin unruhig; aber bei dir ist der Frieden.

In mir ist Bitterkeit; aber bei dir ist die Geduld.

Ich verstehe deine Wege nicht; aber du weißt einen Weg für mich.

Lied: Meine engen Grenzen (600)

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht Bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt Bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich.

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit Bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich.

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit Bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich.

Evangelium: Matthäus 6,25-34 (Luther 2017)

Jesus lehrte seine Jünger und sprach: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Hallelujavers

Halleluja. Schmecket und sehet wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet! (Psalm 34,9) Halleluja

Glaubensbekenntnis (Dietrich Bonhoeffer, EG 813)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

Predigt mit Galater 5,25-6,10

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ –

Das ist doch etwas, das wir sehr gut kennen. Jeder Tag hat seine eigene Plage. Im Wort für den heutigen Sonntag haben wir gehört: „All eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ Im Predigttext gibt es schließlich einen weiteren Hinweis, der gut dazu passt: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ – Plage, Sorge, Last. Doch, wer soll unsere Lasten tragen? Hören wir den heutigen Predigttext aus dem Brief an die Galater im fünften und sechsten Kapitel:

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern.

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Das ist schon sehr schwere Kost, die uns da zugemutet wird. Mit zunehmendem Alter und dem einen oder anderen Rückblick auf das Leben fallen mir dazu schon einige Beispiele ein. Woher kommt es mir bekannt vor?

Dabei komme ich zuerst weit zurück in meine Kindheit. Immerhin war es die Zeit nach dem 2. Weltkrieg und meine Heimatstadt gehörte zu den am meisten zerstörten Städten in Deutschland. Wir haben oft in Trümmern gespielt und es war ein bescheidenes Leben. Dennoch haben wir nichts vermisst; denn es ging schließlich allen so. Allerdings war unser Vater sehr autoritär und sehr streng. Die Familie hat darunter

teilweise sehr gelitten. Wie oft hatte ich als Kind zu Gott gebetet und um Hilfe gebeten. Doch ich konnte sie nicht spüren. Da war auch niemand, der mir die Sorgen, ja die Angst nehmen konnte. Wer hätte mir denn helfen können? Meine Mutter, meine Oma, mein Bruder? Sie waren ja selber Betroffene. Lehrer oder Lehrerinnen in der Schule? In der Zeit war es normal; denn selbst in der Schule wurden wir Kinder gezüchtigt. Niemand lehnte sich dagegen auf. Erst seit dem Jahr 2000 gibt es das Gesetz, dass die körperliche Bestrafung von Kindern in Deutschland unzulässig ist. Gibt es doch selbst in der Bibel Hinweise auf die Züchtigung durch Schläge.

Nach der Schulzeit, meiner Lehre und schließlich meiner Zeit bei der Marine habe ich genau aus dem Grund meine Heimatstadt verlassen. Ich weiß, dass es mich selbst als Erwachsener und bereits mit eigener Familie noch immer begleitet. Viele Jahre später, als mein Vater schon lange Rentner war und alleine lebte, gab es dann eine Situation, die ich so nie gewünscht und bedacht hatte. Wiederholte Anrufe vom Sozialamt. Man suchte für meinen Vater einen Betreuer. Mein Bruder wohnte noch weiter weg. Trotz der Vorgeschichte wollte ich nicht, dass er von einer ihm fremden Person betreut wurde. Also willigte ich ein. Schließlich konnte er nicht mehr in der Wohnung bleiben. Einen Krankenhausaufenthalt wollte ich nutzen, um ihn in ein Seniorenheim einzuweisen. Mit sehr viel Mühe gelang es schließlich.

Ich weiß nicht, ob sich jemand vorstellen kann was dieser Akt für mich bedeutete? Unter dem Hintergrund der Vorgeschichte sollte ich jetzt dafür sorgen, dass mein Vater in eine Senioreneinrichtung kommen sollte, gegen seinen Willen? Es war für mich eine kaum zu überwindende Hürde; jedoch gab es keine Alternative. Mit jedem Besuch (einmal im Monat fuhren wir wie immer nach Kiel) kam die Erinnerung wieder. Alle hatten mir recht gegeben: der Richter vom Amtsgericht, sein Hausarzt, die Verantwortlichen vom Sozialamt und noch lebende Verwandte und Bekannte; doch ich hatte es letztlich veranlasst.

Einer trage des anderen Last. All eure Sorgen werft auf ihn. Ja, wie war das mit der Sorge und der Last? Einmal hat es das kurz gegeben, als meine Cousine mir half, die Unterlagen für die Einweisung in eine Senioreneinrichtung zu bekommen. Ohne sie hätte ich es nicht geschafft. Natürlich hat es dann in meinem weiteren Leben auch viele Momente gegeben, in denen ich spürte, ja sogar sicher bin, dass Gott gehört, erhört und geholfen hat. Er, oder jemand, den er mir an meine Seite gestellt hat.

Für mich heute stellt sich aber auch die gegenteilige Frage: Wie hätte ich mich verhalten, wenn es jemandem im engsten Umfeld so ginge? Was hätte ich tun können? Was hätte ich getan und was tue ich heute? Welche Sorgen und welche Lasten kann man jemanden abnehmen, ihm oder ihr helfen?

Wir können täglich solche oder ähnliche Geschichten erleben. Die wohl häufigsten sind Todesfälle, Nachrichten über schwere Krankheiten, Schulden, Armut oder vielleicht kleinere Vergehen (wie es im Predigttext steht): „Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zu Recht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“

Jemandem helfen, ihm oder ihr zur Seite stehen und einfach da sein. Weiter sagt der Text: „Wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.“ – Also nicht überheblich sein und glauben, dass einem so etwas nie passieren kann. Ich bin nicht besser als der oder die Betroffene. Wenn ich allerdings meine, ich sei etwas Besonderes, dann mache ich mir etwas vor. Ich soll lieber mein eigenes Tun überprüfen. Also helfen aus Überzeugung.

Martin Luther soll einmal gesagt haben: „Dass die Vögel der Sorge und des Kummers über deinem Haupt fliegen, kannst du nicht ändern. Aber dass sie Nester in deinem Haar bauen, das kannst du verhindern.“ Und wenn jemand es nicht selber schafft, dann müssen andere helfen.

Ich denke, dass unsere Frau Riedel aus der Gemeindediakonie derartige Fälle zur Genüge kennt. Die einfachste Hilfe ist wohl „zuhören“ und „Zeit schenken“. Da sein, wo man gebraucht wird. Viele Betroffene sagen, dass in einem Trauerfall oder bei einer schweren Krankheit viele Menschen ausbleiben. Den Kontakt abbrechen oder auf die andere Straßenseite gehen, bevor man sich begegnet. Die Betroffenen praktisch wie Aussätzige behandeln.

Einer trage des anderen Last. – Aber geht das überhaupt? Wir alle kennen das Sprichwort: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Stimmt das? Kann ich Last übernehmen, abnehmen? Das sicher nicht im wörtlichen Sinne; doch oftmals ist es so einfach: Sprechen, zuhören, einkaufen, Behördengänge erledigen, die Kinder betreuen oder was immer Ihnen dazu einfällt. Das kann zumindest entlasten und ist damit schon eine wertvolle Hilfe.

Wir müssen Augen und Ohren offen halten. Ein Gespür dafür bekommen, wo und wann jemand Hilfe benötigt. Lasten tragen und auf die Sorgen hören. Wir nehmen diese Themen immer mit auf in den Gottesdiensten, wenn wir in den Fürbitten für andere Menschen bitten. Wenn wir die Anliegen vor Gott bringen und um seine Hilfe bitten. Gerade er hat es doch gezeigt durch seinen Sohn Jesus Christus. Er kam auf die Welt und lehrte und zeigte Barmherzigkeit. Er selbst lebte es vor. Ja, er trug unsere Schuld, unsere Last bis hinauf aufs Kreuz. Wir singen es immer wieder vor der

Austeilung des Abendmahls: „Christi du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt...“

Es gibt dazu eine schöne Geschichte: „Spuren im Sand“: Gott geht mit einer Verstorbenen, einem Verstorbenen am Strand spazieren und lässt das Leben Revue passieren. Es sind zwei Paar Spuren im Sand. Und dann plötzlich nur noch ein Paar. Siehst du Gott, das war eine schwere Zeit. Da hätte ich dich gebraucht und du hast mich allein gelassen. Und Gott spricht: Nein, ich habe dich nicht alleine gelassen, ich habe dich getragen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt (EG 648)

1. Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen. *(Refrain)* Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehn, wo niemand sie vermutet, Sklaven, die durch das Wasser gehn, das die Herren überflutet. *Zeichen und Wunder...*

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen die die Nacht durchbrachen. *Zeichen und Wunder...*

Fürbittengebet

Barmherziger, gütiger Gott, immer noch herrscht Krieg und kein Ende ist abzusehen. Menschen in den Kriegsgebieten, ob Feind oder Freund, leiden unter dem Wahnsinn einer verblendeten Obrigkeit. Sie werden erschossen, verwundet, gefoltert, gefangen genommen oder müssen ihre Heimat verlassen. Gott, höre ihr schreien.

Gott, unter den Folgen der Kriege leiden Menschen weltweit. Die Sorgen des täglichen Lebens werden zunehmend größer. Sie verhungern, können die Energiekosten, Mieten, Lebensmittel nicht mehr bezahlen. Sie sind auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Sie werden krank und depressiv. Gott, höre ihre Klagen.

Gott, die große Gemeinschaft der Menschen weltweit ist gefordert zusammenzustehen. Leid mit tragen, Sorgen lindern, füreinander da sein, helfen wo Hilfe nötig ist. Gott, stärke diese Gemeinschaft damit die Not ein Ende hat.

Gott, voller Vertrauen wenden wir uns an dich. Du hast dein Volk aus der Sklaverei geführt. Du hast sie sicher durch die Wüste geleitet und sie mit Essen und Trinken versorgt. Du hast auch uns zugesagt, dass wir uns keine Sorgen machen müssen; denn du sorgst für uns. Gott, lass uns glauben und hilf unserem Unglauben.

Gott, dein Sohn Jesus Christus hat unser aller Schuld auf sich genommen bis zum Tode am Kreuz. Er ist für uns gestorben und wieder auferstanden. Er ist unsere Hoffnung, mit der wir zu dir beten.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Du meine Seele singe (EG 302, 1-3)

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben wird.

2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht: Der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.